



Wolfram von Eschenbach, ein Lehensmann der Grafen von Wertheim

Von Dr. Fl. S. Haug, fürstl. Archivar



Die folgenden Ausführungen sind lediglich ein erläuterter Auszug aus dem 1916 in Ansbach bei Krüpel erschienenen Buch von Dr. J. B. Kurz: Heimat und Geschlecht Wolframs von Eschenbach. Zweck dieser Zeilen soll es sein, aus dem genannten, ganz vorzüglichen Werke das zusammenzufassen, was sich auf Wolfram von Eschenbach und sein Verhältnis zum Wertheimer Grafenhaus bezieht. Der Mußezeit nach dem Kriege mag es beschieden sein, auf dem hier errichteten Grundstein das Monument des großen Wertheimer Lehensmannes aufzubauen und feiner herauszumeißeln. Sicher liefern die Wertheimer und die bayerischen Archive hiezu noch bedeutsames Material.

Wolfram nennt den Grafen von Wertheim selbst seinen Herrn. Im Parzival 184, 1 ff. sagt er von dem hungernden Heere, das in Pelrapeire belagert wurde.

„ouch was diu jaemerliche schar
elliu nach aschen var,
oder alse valwer leim.
min herre der grave von Wertheim
waer ungern soldier da gewesn:
er möhte ihr sold es niht genesn“.

„Auch war die jämmerliche Schar
All wie Asche grau fürwahr
Oder wie ein falber Leim.
Mein Herr, der Graf von Wertheim,
Wär ungern Landsknecht da gewesen:
Wie möcht er bei dem Sold genesen?“

(Simrock.)

Piper schließt aus dieser Bemerkung auf ein Dienstverhältnis. Bartsch¹⁾ und Michael²⁾ lehnen es ab.

Die Bemerkung „min herre“ allein dürfte wohl kein vollgültiger Beweis für ein Lehensverhältnis sein; — der unbefangene Leser der ganzen Schilderung, in der diese Zeilen eingereiht sind, wird es zwar nicht anders auffassen, zumal Wolfram nach dieser Abweichung fast entschuldigend auf sich selbst und sein Heim zu sprechen kommt, — denn im Parzival 143, 21 nennt Wolfram, wie Kurz richtig bemerkt, Hartmann von Aue „min her“ — allerdings in einer ganz andern Beziehung — und zu diesem stand er sicher in keinem Lehensverhältnisse.

Lag ein derartiges Verhältnis wirklich vor, so bezog sich die Bemerkung auf den für Wertheims Frühgeschichte so bedeutsamen Grafen Poppo II. von Wertheim.

Lassen sich nun urkundlich Beziehungen zwischen Wertheim und Eschenbach um diese Zeit nachweisen? Ich habe bereits in meiner Abhandlung über die Wettensburg³⁾ darauf hingewiesen, daß Wertheim an der gerade in jener Zeit so wichtigen alten Missions- und späteren Handelsstraße lag, die vom Süden gegen Frankfurt zog und bei Urphar-Wettensburg über den Main ging. Im 8. Jahrhundert gehörte das Gebiet von Eschenbach zum westlichen Teil des bayrischen Nordgaues und ward 745 dem Bischof Willibald von Eichstätt unterstellt, nachdem es 743 vom Bistum Würzburg abgetrennt ward. Damals dürfte ja auch das Wertheim nahe gelegene Eichel zu Eichstätt gekommen sein. Die Schlüsselberger trugen noch 1305 Eichensfürst, Hasloch, Hasselberg, Röttbach, Wiebelbach, Wittbach und das Patronat zu Eichel von Bischof Konrad von Eichstätt zu Lehen. Und daß Bonifatius von Fulda über Wertheim in den Taubergau und weiter südwärts missionierend vorgeedrungen war, habe ich in der genannten Abhandlung über die Wettensburg an der Hand seiner Gründungen eingehend dargetan.

Es ist daraus allein schon ersichtlich, daß Beziehungen zwischen den Wertheimer Grafen und dem Süden vorgelegen sein müssen. Der Weg tauberaufwärts führte einerseits ins Wörnitztal und durch dieses über die Donau zur alten Handelsstadt Augsburg, andererseits durch das Altmühltal über das nahegelegene Eschenbach nach der Missionszentrale Eichstätt.

Nach diesem Auslug von der Wettensburg herab wieder zurück zu den Ausführungen von Kurz: er weist urkundlich nach, daß Graf Poppo II. von Wertheim in der Pfarrei Eschenbach bei Ansbach ausgedehnte Besitzungen hatte; ja, daß er selbst „Herr“ in Eschenbach war.

1214 schenkt er dem Kloster Heilsbronn (16 km nordöstlich von Eschenbach) 60 Tagwerk Wiesen, Wald und Acker von seinen Gütern in Biederbach (urkundlich Biberbach, 4 km südlich von Eschenbach). Ein Pfarrer Hermannus in Eschenbach wird als Zeuge der Schenkungsurkunde aufgeführt. Dabei führt der Graf an, daß der Konvent von Heilsbronn ihn darauf hingewiesen habe, daß schon seine

¹⁾ Wolframs von Eschenbach Parzival und Titurel. Leipzig 1875 I. S. 196.

²⁾ Geschichte des deutschen Volkes vom 13. Jahrh. bis zum Ausgang des Mittelalters. Freiburg i. Br. 4. Bd., S. 17.

³⁾ Die Wettensburg. Dr. H. H. Haug. Jahresbericht d. histor. Vereins von Alt-Wertheim 1913.

Vorfahren die Güter des Klosters durch Schenkungen vergrößert hätten. Also schon lange vor 1214 bestehen freundschaftliche Beziehungen zwischen den Grafen von Wertheim und dem Kloster Heilsbrunn in der Gegend von Eschenbach!

Der Freigebigkeit des Grafen legte man nahe, Ähnliches wie die Vorfahren zu stiften. Die Urkunde ist datiert: Wertheim, 14. Juni 1214. Zeugen sind der schon erwähnte Hermannus plebanus in Eschenbach und Ulricus sacerdos in Wertheim¹⁾. (Der Pfarrer von Eschenbach und der Schloßgeistliche von Wertheim, offenbar zum Zeichen ihres Consenses bei der Abtretung der Eschenbacher Güter an das Kloster, das damit seine Eschenbacher Niederlassung begründet!)

In Eschenbach selbst hatte Poppo die Pfarrkirche mit allen Rechten und den dazu gehörigen Besitzungen inne. In einer noch vorhandenen Originalurkunde, die Kurz ganz richtig an der Hand der Zeugenreihe²⁾ auf 1212–1220 datiert, schenkt Poppo, Graf von Wertheim, die Pfarrei Eschenbach mit allem Zubehör dem Deutschorden. Er machte diese Schenkung im Einverständnis mit seiner Gemahlin Mechtild und seinen Kindern³⁾. Um 1230 verleiht er dem gleichen Orden auch ausdrücklich alle Rechte an der Kirche, die volle Advokatie⁴⁾.

Noch im Jahre 1328 erinnern die Grafen von Wertheim daran, daß ihnen früher die Pfarrei von Eschenbach gehörte und daß sie dieselbe dem Deutschorden gaben. Graf Rudolf schreibt: „wanne vnsere vordern stifter sind desselben hus zu Eschenbach vnd auch die pfarre dargaben“. Die Grafen von Wertheim hatten aber nicht nur die Pfarrkirche zu Eschenbach, sondern auch den ganzen Ort, soweit er früher zum Hochstift Eichstätt gehörte, als Eichstätt Lehen! Das Eichstätt Lehenbuch Nr. 1 führt nämlich als Lehen des Bischofs auf: „Domini de Ryneck et Wertheim habent superius Eschenbach, Pleinvelt cum omnibus pertinentiis, item jus patronatus ecclesiarum parrochialium ibidem“.

Also auch das nahegelegene Pleinfeld mit Kirche und Patronat ein Wertheimer Besitz, vom Hochstift Eichstätt zu Lehen gehend!

Die angeführte Stelle datiert Kurz auf 1238–1260; er führt an, daß damals Poppo III. die Gräfin Kunigunde von Ryneck zur Gemahlin hatte und die Gräfin nach seinem Tode die Herrschaft für ihren minderjährigen Sohn Poppo IV. führte. Ob die Datierung ganz richtig ist, muß vorerst dahin gestellt bleiben; denn damals war die Kirche von Eschenbach nicht mehr Wertheimer Besitz, sie gehörte bereits seit 1220 dem Deutschorden. Poppo II. sagte in seiner damaligen Urkunde ausdrücklich: ab omni successorum meorum proprietate dissolutam. Es handelte sich also nicht um eine Afterverleihung des Lehens, sondern um eine Schenkung im vollsten Sinne des Wortes an den Deutschorden. 1238–1260 war nicht mehr der Graf von Wertheim Lehensträger der Kirche von Eschenbach gegenüber dem

¹⁾ Original Reichsarchiv München: Kloster Heilsbrunn, Lit. n. 1 fol. 80. Nürnberg, Kreisarchiv, Ansbacher Kopialbuch Nr. 38 I fol. 72. Kurz, Anhang Nr. II.

²⁾ Conrad von Uffigheim 1178–1212, Siboto von Landa 1209–1213.

³⁾ Original mit Siegel Poppo: München R. A. R. O. 3015. Kopie Nürnberg, R. A. Nürnberger Salbuch Nr. 131 fol. 184. Kurz, Anhang Nr. I.

⁴⁾ Original mit Wertheimer Siegel: München R. A. R. O. 3016. Kopie Nürnberg, R. A. Nürnberger Salbuch Nr. 131 fol. 84. Kurz, Anhang Nr. III.

Bistum Eichstätt, sondern der Deutschorden. Entweder ist die Übertragung des Patronats (die Notiz spricht auch nur mehr vom Patronat, nicht von der Kirche selbst!), die Kurz oben auf circa 1230 festsetzte, etwas später zu datieren, oder die Notiz im Eichstätter Lehensbuch muß früher angesetzt werden; es scheint, als ob der Eichstätter Bischof zwar keinen Einwand gegen die Schenkung der Grundstücke bei Eschenbach und der Kirche in Eschenbach an den Orden erhoben hätte, daß er aber erst später seine Einwilligung zur Patronatsübertragung und zur Schenkung der damit verbundenen Rechte und Einkünfte erteilte. Ja die Bemerkung Poppo: „parochiam in Eschenbach cum advocatia contulimus libere possidendam ita, quod de cetero nullum habebunt respectum ad pincernam Bergerum de Rottingen tam ad aliquos super aliqua advocatia“ legt fast den Schluß nahe, als hätte der Bischof als Oberlehensherr dem von Poppo ohne seinen Consens beschenkten Orden einen andern Lehenssträger gegenüber gestellt, den der Graf durch sein Machtwort mitsamt den Ansprüchen des Bischofs vom tatsächlichen Besitz ausschließt. Es wäre das ganz Poppo II. Art gewesen!

Aber wie dem auch sei, die Notiz des Eichstätter Lehensbuches bezeugt, daß Eschenbach und Pleinfeld ganz und gar Wertheimer Besitz waren, und zwar auch zur Zeit Wolframs, der 1170–1220 lebte; denn daß die Notiz auch auf Wolframs Zeit rechtlich zurückreichte, sehen wir klar aus den angeführten Urkunden, in denen der Graf mit Eschenbacher Gut und der Pfarre schaltet und waltet, wie er will. Klee schreibt darum nicht ohne Grund in der Einleitung zu Simrocks Ausgabe des Parzival und Titurel: „Besitzer der Stadt (Eschenbach) waren (bis 1220) die Grafen von Wertheim, und als deren Dienstmann hat Wolfram — wenn nicht schon sein Vater oder Großvater — den Familiennamen „von Eschenbach“ erhalten“.

Wenn die Eichstätter Lehensnotiz von superius Eschenbach spricht, so meint sie damit das heutige „Eschenbach“, die Heimat und Grabstätte des Dichters, den ehemaligen Besitz der Wertheimer Grafen im Gegensatz zu dem diesem Eschenbach nahegelegenen Unter- und Mitteleschenbach.

Nach diesen Ausführungen dürfte das „min herre der Graf von Wertheim“ seinen Beweis und seine Erklärung gefunden haben. Die G-Klasse der erhaltenen Handschriften des Parzival hat übrigens den Eintrag: grave ppope, (bopbe, Boppe)¹⁾.

Aber auch andere Urkunden berichten noch von den ausgedehnten Gütern der Grafen von Wertheim in Eschenbach. Am 25. Mai 1315 gibt Rudolf von Wertheim zu Nürnberg dem deutschen Hause zu Nürnberg Lehen in und um Eschenbach; er gibt ihm die Mannschaft und die Lehenschaft folgender Güter: Stanges Hofstatt, des Langemannes Hofstatt, des Alpuzzeres Hofstatt, des Veterlins Hofstatt, Heinzin des Schmiedes Hofstatt im Dorfe (Ober-)Eschenbach, der Zeunin Hube und Ennchates 2 Huben in der Markung zu (Ober-)Eschenbach und Otten des Ellingers Hube in der Markung zu Wozendorf, von letzterer nur die Hube,

¹⁾ Karl Vachmann. Anmerkung zu 184, 4 des Parzival.

die Mannschaft nicht. Zeugen sind Cunrad von Hohenlohe, herr Bernher von Hartheim, herr Cunt von Rosenberch, (nicht Bosenberch, wie Kurz schreibt), Gottfried Steigerwald, Herman Sachs, Cunrad Marner u. a.¹⁾

Weiter meldet ein Schenkungsbrief der Grafen an den deutschen Orden von Wertheimer Besitz in jener Gegend:

Graf Rudolf von Wertheim gibt dem deutschen Orden Einkünfte von 3 Talenten zu Eschenbach für ewigen Besitz, die bisher ihm zu Lehen gingen. Die Verhandlungen geschahen zu Wertheim am 24. August 1272, wo auch die Urkunde ausgestellt wurde²⁾.

Aber nicht nur das, wir sehen die Wertheimer direkt als Lehensherrscher des Geschlechts derer von Eschenbach. Die beiden Grafen Rudolf von Wertheim gaben Wolflin, dem Enkel des verstorbenen Ritters Wolflin³⁾ von (Ober-)Eschenbach und dem Ritter Hermann genannt von Ror (heute Rohr, zwischen Heilsbronn und Schwabach) 3 Güter in (Ober-)Eschenbach und ein Gut in Hilsboldsdorf (heute Ismannsdorf, 4 km östlich von Eschenbach) auf Lebenszeit zu Lehen, wie sie der verstorbene Wolflin von ihnen zu Lehen trug. 16. August 1313⁴⁾.

Also schon für den Enkel Wolframs ist uns der urkundliche Beweis für den eigentlichen Lehenbrief der Grafen von Wertheim erhalten!

Auch ein Heinrich der älteren Linie⁵⁾ derer von Eschenbach, der in der 2. Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts lebte, hatte von den Wertheimern 2 Höfe zu Lehen, die ursprünglich ein Gut waren. Desgleichen hatte Friedrich der älteren Linie derer von Eschenbach von ihnen daselbst einen Hof. Dies sehen wir aus folgender Urkunde, in der die Grafen von Wertheim diese Höfe und ihren ganzen Besitz, den sie noch in Eschenbach hatten, dem Deutschorden schenken:

„Graf Rudolf von Wertheim und Elisabeth, seine Gemahlin, dem Beispiel ihrer Ahnen folgend, welche Stifter des Ordenshauses zu Eschenbach waren und die Pfarre dazu gaben, schenken dem Deutschordenshaus zu Nürnberg, dessen Komthur Berchtold von Henneberg ihr Oheim ist, alle Lehen, die sie noch im Dorfe Eschenbach haben, nämlich 2 Höfe, die Heinrich von Eschenbach von ihnen zu Lehen trägt und die ehemals ein Hof waren, und auch den Hof, den Friedrich von Eschenbach von ihnen hat, und sämtliche Hoffstätten, Äcker und Wiesen in der ganzen Mark Eschenbach. Zeugen sind Graf Rudolf von Wertheim, Chorherr am Dom zu Würzburg, Gernot Irremunt der alte Schenke zu Gerlachsheim (nicht Gerhachsheim, wie Kurz schreibt) und sein Sohn und Albrecht von Waltenhausen u. a. 5. Februar 1328“⁶⁾.

¹⁾ Original München R. A. Ritterorden 3028. Kopie Nürnberg R. A. Münb. Salbuch Nr. 131 fol. 19 b. Kurz, Anhang Nr. XXIII.

²⁾ Kopie im Nürnberger Kreisarchiv. Nürnberger Salbuch Nr. 131. Kurz Anhang Nr. XIII.

³⁾ Kurz: Stammtafel der Herren von Eschenbach: danach ist dieser Wolflin (I.) 1260–1284 der Enkel Wolframs in gerader Linie. Sein Enkel Wolflin II. 1313–1343 war der Schwager Hermanns von Ror.

⁴⁾ Kopie im Nürnberger R. A. Münb. Salbuch Nr. 131 fol. 13. Kurz u. Nr. XXII.

⁵⁾ Wolfram gehörte der jüngeren Linie derer von Eschenbach an.

⁶⁾ Bestiegeltes Original im Reichsarchiv München R. O. 3033. Kopie im Kreisarchiv Nürnberg Nürnberger Salbuch Nr. 131 fol. 13. Kurz, Anhang Nr. XXX.

Wie wir wissen, weilte Wolfram wiederholt lange Zeit am Hofe des minnefreundlichen Landgrafen Hermann von Thüringen, namentlich in der Zeit von 1204–1217. In dieser Zeit schrieb und vollendete er seinen Parzival. Simrock nimmt mit Recht an, daß er in dieser Zeit wohl Jahr für Jahr vom Thüringer Hofe heimgeeilt sei zu Gattin und Kindern. Ist es da nicht äußerst wahrscheinlich daß Wolfram auf der alten Handelsstraße nach Norden hin- und herreiste und bei seinem Herrn in Wertheim abstieg? Von Wertheim aus wird er wohl den Speffart kennen gelernt haben, von dem er im Parzival 216, 12 schreibt:

„von Dianazdrun der plan
muose zeltstangen wonen,
mer dann in Spehteshart si ronen.“

„Zu Dinasdron der Plan
Muhte Zeltstangen tragen,
Mehr als im Speffart Stämme ragen“. (Simrock.)

und im Willehalm (377, 25), den der Dichter in seiner Heimat in seinen letzten Lebensjahren schrieb, singt er sehnsüchtig vom Tau und der süßen Maienluft des Speffarts. Es ist viel darum gestritten worden, ob Wolfram ein Bayer oder Franke war. Wie ich schon oben ausgeführt, gehörte Eschenbach damals zum westlichen Teil des bayrischen Nordgaues. Im Parzival schreibt Wolfram (121, 7 ff.):

„Ein pris den wir Beier tragen,
muoz ich von Waleisen sagn:
die sint toerscher denne feiersch her,
unt doch bi manlicher wer.
swer in den zwein landen wirt
gefuege, ein wunder an im birt“.

„Ein Lob, das wir Bayern tragen,
Muß ich von Waleisen sagen:
Sie sind täppischer als bayrisch Heer
Und leisten doch gleich tapfre Wehr.
Wen dieser Länder eins gebär,
Wird der gefügig, ist's wunderbar“. (Simrock.)

Dies bestätigt auch Schneller¹⁾, und Döberl schreibt: „Auf dem bayrischen Nordgau, zu Wildenberg bei Eschenbach, hatte er seinen Sitz“²⁾. Kurz führt noch eine Reihe einwandfreier Belege dafür an. Es scheint auch, daß die Grafen von Wertheim, Wolframs Herren, bayrischer Abstammung waren. Dies dürfte nach dem Kriege näher zu erläutern sein.

Der Verfasser des jüngeren Eiturel, der ungefähr ein halb Jahrhundert nach Wolfram lebte und dessen Eiturelfragment bearbeitete, nennt unsern Dichter an mehreren Stellen seinen „freunt von Bleinvelde“. An einer Stelle schreibt er z. B.:

„Sol des diu werlt engelten
und kunst sin verderben,
daz der von Plinvelden
her Wolfram nu lang lit erstorben?“³⁾

¹⁾ Holland. Geschichte der alten Dichtkunst. Regensburg 1862. S. 115.

²⁾ Entwicklungsgeschichte Bayerns I. Bd. S. 211.

³⁾ Das Heidelberger Bruchstück des jüngeren Eiturel. Ausg. v. Pezet. München Akad. Sitzungsber. 1903. S. 293 Strophe 4.

Wie oben erwähnt, war Pleinfeld ebenfalls Wertheimer Lehen. Auch Püterich von Reichertshausen um die Mitte des 15. Jahrhunderts nennt den Dichter „von Eschenbach und Pleienfelder“¹⁾. Es scheint, daß Wolfram in Eschenbach und Pleinfeld Wertheimer Lehen trug²⁾. Nebenbei sei erwähnt, daß es in der Wertheimer Lehensgeschichte nicht vereinzelt ist, daß Lehensmannen ihren Kindern die Namen ihrer Grafen gaben. In Wertheim regierte Wolfram I. um 1100, Wolfram II. 1132—1158. Wolfram von Eschenbach lebte 1170—1250.

Nun zum Grabmal unseres Dichters! Kurz vermutet, daß das Epitaph von Graf Ludwig von Wertheim gestiftet worden sei, der von 1387—1410 Deutschordenskomtur in Nürnberg war und dem die Vogtei Eschenbach unterstand. Unter ihm war einer der letzten Eschenbacher Deutschordenspriester in Nürnberg. Wolfram war in der älteren Pfarrkirche zu Eschenbach, die Bischof Otto von Eichstätt (1182—1185) geweiht hatte, begraben. Noch vor 1250 erfolgte ein Neubau.

Nach diesen von Kurz beigebrachten und von mir ergänzten und erläuterten Belegen dürfte kein Zweifel mehr bestehen, daß Wolfram von Eschenbach im heutigen Mittelfranken ein Wertheimer Lehensmann war, wahrscheinlich waren es auch seine Vorfahren, sicher aber seine Nachkommen. Der dankbare Minnesänger, der seinen Herrn besingt, wird uns einstens auch den Weg zur Heimat seiner Grafen weisen.



¹⁾ Zeitschrift für deutsches Altertum VI. Bd. S. 31.

²⁾ Pleinfeld liegt 25 km von Eschenbach entfernt in der Richtung gegen Eichstätt.